

ÖSTERREICHISCHE FREIHEITSKÄMPFER

Organ der Kämpfer für Österreichs Freiheit

NUMMER 2

JUNI 1977

PREIS S 3,-

Ehrung der Freiheitskämpfer Erste Ehrenzeichenüberreicht

In einem würdigen Festakt im Kongreßsaal des Kanzleramtes am 20. Mai 1977 überreichte der Bundeskanzler an 69 Persönlichkeiten das vom Bundespräsidenten einzeln verliehene Ehrenzeichen für Verdienste um die Befreiung Österreichs von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Beim anschließenden Empfang zeigte sich die tiefe Verbundenheit der altbewährten Kämpfer und Opfer aus den sehr verschiedenen weltanschaulichen und ideologischen Richtungen über lange Jahrzehnte hinaus.

Für ermordete oder inzwischen verstorbene Freiheitskämpfer haben stellvertretend deren Witwen oder Waisen die posthum verliehene Auszeichnung übernommen und wurden mitgeehrt. Der Personenkreis dieser Befohlenen reichte bis zu den Februarkämpfern des Jahres 1934 zurück und wertete damit deren Kampf und Opfer für ein demokratisches Österreich gegen den autoritär geführten Ständestaat Österreich gleich wie die Verdienste um die Befreiung Österreichs von der NS-Gewaltherrschaft.

Nach der ratio legis des Opferfürsorgengesetzes dürften hierüber für niemanden Zweifel bestehen. Für die Würdigung der Verdienste um die Befreiung Österreichs mußte aber schon eine klare Unterscheidung zwischen dem Kampf gegen den Ständestaat Österreich, mit seinen verfassungswidrigen Freiheitsbeschränkungen und Maßnahmen, und dem für alle viel heroischeren und schließlich doch gemeinsamen oder nebeneinander geführten Kampf gegen die blutrünstige NS-Gewaltherrschaft erfolgen.

Die nunmehrigen Ehrungen verdienen Österreichern solcher daher ein neuerliches Aufreißen der kaum verbannten Wunden im Lager Österreich vermeiden. Sie sollten nur das seit

1933 Gemeinsame an höchstem Einsatz und Opfer von Gut und Blut für unser wieder freies Österreich sorgsam hegen und der über damals wenig oder falsch informierten Umwelt ein ehrenvolles Zeugnis der Überlebenden einprägsam dokumentieren!

Dr. Josef Windisch

Das Büro

der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten in Wien 8, Laudongasse 18, ist wegen Urlaub vom 25. Juli bis einschließlich 22. August

geschlossen

Demokratie in Gefahr?

NEONAZISTISCHE AKTIVITÄTEN — GEWALTIG AUFGEBAUSCHT

Aus ganz Europa häufen sich die Berichte über das Auftreten und die Aktionen von politischen Extremisten. Es handelt sich dabei um Aktionen sowohl von der äußersten Linken wie von der äußersten Rechten, wobei die Linksextremisten offensichtlich von ausländischen Zentren gesteuert sind und die Rechtsextremisten sich als Reaktion darauf formieren. Es ist zum Beispiel sicher kein Zufall, daß beide Spielarten des Extremismus, sowohl der linke wie der rechte, in Österreich öffentlich praktisch nur auf Hochschulboden politisch in Erscheinung treten. Linksextreme Gruppen finden, wenn überhaupt, so lediglich an den Hochschulen ein — allerdings beschidenes — Betätigungsfeld, worauf prompt auch ultrarechte Gruppen als Gegenpol in Erscheinung treten.

Die jüngste Situation in Österreich ist so gut wie ausschließlich durch das Auftauchen der ANR — Aktion Neue Rechte — gekennzeichnet. Es handelt sich dabei um eine relativ sehr kleine Gruppe, die im Grunde nur aus einem Ein-Mann-Betrieb besteht, und die Hochschulwahlen dazu benützte, sich öffentlich in Szene zu setzen. Diese Ein-Mann-Gruppe steht noch rechts von der NDP Burgers und ist insofern echter Neonazismus, als die Hauptträger Nachkriegsjahrgänge sind und

mit der NS-Vergangenheit keinerlei lebendige Verbindung mehr haben. Sie kennen diese NS-Vergangenheit aus eigenem Erleben nicht mehr, agieren aber gerade deshalb um so unbekümmelter und in gewisser Hinsicht auch unbelasteter mit den alten Schlagworten von Blut und Rasse.

Die wahre Bedeutung der ANR ist äußerst gering und entspricht in keiner Weise der Rolle, die sie anfänglich der Hochschulwahlen in der Öffentlichkeit spielen konnte. Zu dieser gewaltig aufgebauschten Rolle verhalfen ihr nicht zuletzt die Massenmedien, die dabei ungewollt die Geschäfte der Linksextremisten besorgten. Sind doch die Linksextremisten bis hin zu den Kommunisten und den linken Sozialisten lebhaft daran interessiert, eine neonazistische Gefahr in Österreich als existent erscheinen zu lassen, um einerseits die eigene Existenzberechtigung nachzuweisen und andererseits die allfällige Wachsamkeit befreundeter Staaten im Osten am Leben zu erhalten.

Es ist selbstverständlich, daß die demokratische Öffentlichkeit eines westlichen Landes gegenüber einer neonazistischen Gefahr stets auf der Hut sein muß, und das um so eher, je weiter wir uns von der selbstverleb-

(Fortsetzung Seite 2)

Vorkämpfer der Freiheit

DER BUNDESPRÄSIDENT ZUR EHRENZEICHENVERLEIHUNG

Bundespräsident Dr. Kirchschläger hielt bei der Verleihung der ersten Ehrenzeichen für Verdienste um die Befreiung Österreichs anlässlich des 32. Jahrestages der Unabhängigkeitserklärung der Republik eine Ansprache an die 57 Empfänger des Ehrenzeichens, in der er u. a. ausführte:

Das positive Element für die Verleihung liegt heute darin, daß noch 32 Jahre nach dem Wiedereinstehen Österreichs als freie, unabhängige und demokratische Republik demonstrativ der Verdienste derer gedacht wird, die hierzu einen bedeutenden Beitrag geleistet haben. Dies ist keineswegs eine Selbstverständlichkeit. Mit dieser nunmehrigen Verleihung des Ehrenzeichens werden ihre Verdienste wachgehalten. Die Schaffung und Verleihung des Befreiungsehrenzeichens

ist aber auch erneut Anlaß und Ansporn zum allgemeinen Überdenken des Weges, den wir vor und nach den Jahren der zeitweiligen Auslöschung Österreichs gegangen sind.

Primär natürlich ist das Befreiungsehrenzeichen als eine hohe persönliche Auszeichnung gedacht, als eine äußere Dokumentation ihres Bekenntnisses zu unserer Republik. Sie sollen darauf stolz sein. Aber mir scheint, daß Sie ebenso stolz, ja noch mehr, daß Sie glücklich über die Tatsache sein sollten, daß Sie Vorkämpfer für eine Entwicklung gewesen sind, die die ganz überwältigende Mehrheit des österreichischen Volkes erfüllt hat und sie aus den teils zaghaften, hoffnungslosen, enttäuschten, am Kleinsten und am Nichtfunktionieren der Demokratie verzweifelnden Staatsbürgern zu selbstbewußten Österreichern geführt hat, zu Österreichern, die geeint sind durch das klare Ja zu unserer unabhängigen und demokratischen Republik Österreich. Dieser Wandel in dem Österreichbewußtsein unserer Mitbürger und damit einhergehend der Wandel auch in der Aufgabe, die Österreich seit dem Jahr 1955 als immerwährend neutraler Staat in Europa und in der Welt zu erfüllen übernimmt, dieser Wandel ist der große Erfolg ihres Glaubens an Österreich und an die Demokratie, der Erfolg ihrer Entschlossenheit, sich für die Freiheit unserer Republik einzusetzen. Und wenn heute Kinder in Österreich frei, lachend und unbekümmert spielen und wenn für viele ältere Menschen das Alter schöner und zufriedener geworden ist, wenn österreichische Kunst in der Welt einen Namen hat und österreichische Waren auch gegen schärfste Konkurrenz großer Staaten bestehen und wenn österreichische Staatsmänner auf Grund der Politik dieses Landes Ansehen in der Welt genießen, dann sind dafür Sie die Väter und Mütter dieser glücklichen Entwicklung. Dieses Bewußtsein mag ihnen und allen ihren Mitbürgern neben dem vertriehenen Ehrenzeichen die volle Zufriedenheit geben.

Dabei war ihr riskanter Einsatz für Österreich um so bewundernswerter, als dieses Österreich, für das Sie ihre ganze Kraft einsetzten und ihre Leben wagten, ihnen allen nicht eine große glückliche Vergangenheit geboten hat. Sie hatten damals, während der nationalsozialistischen Besetzung, kein Bild einer wirtschaftlich prosperierenden Republik Österreich, kein Bild eines Staates mit wirklich funktionierender Demokratie, sondern die Erinnerung an wirtschaftliche Not, an Zerrissenheit und Hader, an eine Neigung zur Gewalt im Inneren und an eine Abhängigkeit und allzu oft an eine Bittsuche nach außen vor ihren Augen. Daß Sie trotzdem an Österreich glaubten und in diesem Glauben an ein besseres künftiges Österreich, den Sie damals in sich trugen, sehr ich das österreichische Wunder, jenes Wunder, das Sie entscheidend mitgestaltet haben. Dafür sage ich Ihnen heute und durch Sie allen, die mit Ihnen den gleichen Weg gingen, den aufrichtigen Dank unserer Republik und unseres Volkes.

Das Ehrenzeichen für Verdienste um die Befreiung Österreichs ist nur ein sehr bescheidenes äußeres Zeichen dieses Dankes. In seinem Handeln für die Geschichte gerechtfertigt zu sein, ist aber wohl die größte Genugtuung. Ihnen kommt diese Genugtuung zu, ich gratuliere Ihnen herzlich sowohl zu dem heute zu überreichenden Ehrenzeichen für Verdienste um die Befreiung Österreichs als auch dazu, daß ihr Wagnis, ihr Opfer, ihre Hingabe und ihre Arbeit vom ganzen österreichischen Volk aufgenommen wurde und diese unsere Republik Österreich heute nicht mehr allein ihr Kampf und ihr Lebensziel ist, sondern Heimat des ganzen Volkes.

(Fortsetzung von Seite 1)

den nazistischen Vergangenheit entfernen, je mehr die Schrecken dieser Vergangenheit verblasen und je harmloser diese Vergangenheit der heutigen Generation erscheint. Tatsache ist aber auch, daß eine ernstzunehmende neonazistische Gefahr in Österreich nicht existiert und die demokratische Struktur in unserem Land weitaus gesünder und gefestigter ist als in fast allen anderen Staaten des europäischen Westens. Während die Sicherheit für Leben und Eigentum in Österreich nicht immer in der wünschenswerten Weise garantiert ist, herrschen im politischen Leben weithin Sicherheit, Ruhe und Ordnung. Sicher ist auch das nicht für alle Zeiten garantiert, derzeit ist aber jedenfalls Österreich in dieser Hinsicht geradezu Vorbild für die europäischen Staaten. Die Raduszenen vor den Hochschulwahlen würden es jedenfalls nicht rechtfertigen, von ernstzunehmenden und bedenklichen neonazistischen Aktivitäten in unserem Land zu sprechen und vor allem in der Meinung des Auslandes ein solches Bild entstehen zu lassen.

Auf keinen Fall aber haben wir es notwendig, die Demokratie in Österreich von den Linksextremisten vor neonazistischen Untrieben schützen zu lassen. Dazu sind, wenn es tatsächlich notwendig sein sollte, die echten Demokraten in Österreich durchaus allein in der Lage.

Gespräche in Mauthausen

Junge österreichische Lehrer werden durch die Gedenkstätten im ehemaligen Hitler-KZ Mauthausen geführt. Offenbar sind sie weder freiwillig noch gerne gekommen – und auch nicht bereit, sich in ihren Vorurteilen beirren zu lassen:

„Das alles“, sagte einer, „ist so lange her, daß es uns eigentlich überhaupt nichts mehr sagt. Diese Zeiten sind vorbei, sowas kommt ohnehin nie wieder, also was soll es?“

„Naja“, sagte ein anderer, „unter dem Hitler hat man den Mund nicht aufmachen dürfen, aber darf man es heute? Wenn ich meine Meinung sage, bekomme ich einen Ruffel. Es hat sich eh nichts geändert.“

„Sehr richtig“, sagte ein dritter, „überhaupt sollte man das alles hier niederschreiben. Interessiert doch sowieso niemanden mehr.“

So sprachen sie alle – bis auf drei oder vier. Was werden sie ihren Schülern sagen, wenn derlei Themen einmal zur Sprache kommen?

Genau dasselbe. Aus: „Die Furche“

Eigenraster, Herstellung und Verlag: ÖPK-Kulturdienst der sozialen Verbände • Redaktion und verantwortlich: Dr. Otto Remy, Alle Wien VII, Berni, Laubergasse 18 • Verfassung und Anfertigung: Wien VII, Laubergasse 18 • Druck: Typographische Anstalt, Wien VII, Laubergasse 18.

Ein Rücktritt

Minister-Rücktritte sind im Österreich der Zweiten Republik ein relativ seltenes Ereignis. Der alte politische oder moralische Ehrentempel, der in früheren Zeiten einen Minister zwang, schon wegen eines verhältnismäßig geringfügigen politischen Versagens oder privaten Skandals zurückzutreten, scheint außer Kraft getreten und vergessen zu sein. Doch gilt offensichtlich auch hier zweierlei Maß: Es ist in den fünfziger Jahren selbst durch monatelange härteste Attacken nicht gelungen, den damaligen Minister für Verkehr und verstaatlichte Betriebe, Karl Waldbrunner, aus dem Sattel zu heben, obwohl ihm die Errichtung eines parteipolitischen Neben-Regimes in seinem Ressort vorgeworfen wurde. Sehr rasch dagegen ging der Rücktritt des Außenministers Dr. Karl Gruber vor sich, als politische Kontakte bekannt geworden waren, die nicht in das Bild der damaligen Zeit paßten.

In jüngster Zeit war es Verteidigungsminister Lützendorf, dessen Beiname als „Mordseiler“ schon ausdrückt, daß er geradezu reinen Anlässe für Rücktritte ohne besondere Skrupel überstanden hat. Und als es dann doch soweit war, bedurfte es wochenlangender heftigster Diskussionen, um den Grund für den Rücktritt des Verteidigungsministers soweit klarzulegen, daß ein weiteres Ausweichen nicht mehr möglich war.

Lützendorfs Rücktritt – der mit umfangreichen Kabinettsumbesetzungen gamlet und damit teilweise überdeckt wurde – ist zweifellos ein gravierender Mißerfolg in der Politik des Bundeskanzlers Dr. Kreisky. Die Methode des „Sonnenkönigs“, sich zumindest zum Teil mit auffallend schwachen Personen zu umgeben, und seine Vorliebe für die sogenannten politische „Blutgruppe Null“ haben damit einen nicht mehr überschaubaren Schiffsbruch erlitten. Es wurde offenkundig, daß auch Kreisky vor schwerwiegenden Irrtümern – wie in diesem Fall in der Auswahl seiner Kabinettsmitglieder – nicht bewahrt bleibt, so daß der Ruf der politischen Unfehlbarkeit einen erheblichen Defekt bekommen hat.

Daß darunter gerade die Landesverteidigung als eines der amphotischsten Ressorts der österreichischen Politik zu leiden hatte, ist besonders bedauerlich. Aber schließlich ist das nur eine Etappe in dem Gesamtschicksal, das die österreichische Landesverteidigung unter einer nun bereits jahrelangen sozialistischen Alleinregierung zu erleben hat.

Jugend und Widerstand

Die 8. Klasse des Oberstufenrealgymnasiums Theresianum in Eisenstadt besuchte die ständige Ausstellung „Der österreichische Freiheitskampf“ im Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes. Die Klasse verfaßte eine Arbeit über ihre Eindrücke von diesem Besuch, in der sie u. a. feststellte:

Im Archiv des Widerstandes werden wir mit Zahlen konfrontiert, die deutlich genug zeigen, daß Hitler, so sehr er auch die Masse beherrschte, doch nicht kritiklos angenommen wurde. Besonders jene, die einer religiösen Überzeugung oder einfach einem Humanitätsglauben treu waren, konnten ihrem Gewissen nichts vormachen.

Dem Archiv des Widerstandes ist es gelungen, sowohl die Grausamkeit des Krieges als auch den Mut der Widerstandskämpfer herauszutreiben. Selbst in dieser ausweglosen Situation glaubten sie an ein freies und selbständiges Österreich. Ihr Glaube bestand nicht nur in Worten, sie gaben sogar ihr Leben für Österreich.

Gerade für die Jugend ist dieses Archiv von großem Wert. Das Bewußtsein, daß jeder Krieg nur Leid und Not bringt und Menschenleben und Opfer fordert, wird durch Bilder und Exponate viel deutlicher als nur durch den Unterricht in der Schule. Dort ist es auch gar nicht möglich, das Problem so vielseitig zu beleuchten.

Die jüngste Vergangenheit darf nicht einfach als „passé“ abgetan werden. Eine Auseinandersetzung mit dem „Führer“ Hitler und dem Leid, das er vielen zugefügt, bringt bestimmt auch das Verständnis für die ältere Generation mit sich. Außerdem zeugt der Mut der Widerstandskämpfer dafür, daß jener Mensch der stärkere ist, der bei seiner Überzeugung bleibt, auch dann, wenn es dem Regime nicht paßt.

Das Archiv des Widerstandes ist kein Museum, das man einfach besichtigt und dessen Exponate man beim Verlassen wieder vergißt. Es ist erdbeernd, mit dieser lebendigen Vergangenheit konfrontiert zu werden.

Ein Appell des Papstes

Zu entschiedeneren Maßnahmen gegen Terror und Gewalt auf der Erde hat der Papst die Regierungen aller Länder aufgerufen. „Zerschlagt die steigende Welle der Gewalt“, forderte Paul VI. in seiner Ansprache an das beim HI. Stuhl akkreditierte Diplomatische Corps.

Der Papst prangerte in seiner Rede vor allem die, nach seinen Worten, „in höchstem Maße besorgniserregenden Gewahrscheinungen“ der heutigen Zeit an: „Eine Kriminalität, die vor nichts zurückschreckt; abscheuliche Sabotage; die nicht absehbare Kette von Terrorakten und Unterdrückungen; die erniedrigenden Folterungen; die wilden Verurteilungen; die Unterjochung ganzer Völker mit unermesslichen Mitteln, ohne Achtung der Freiheit und der Grundrechte; die Verweigerung der Gerechtigkeit; der den Terroristen unheimlich gewährte Schutz oder das ihnen zugebilligte Einverständnis und schließlich die Rachsucht von Privatpersonen untereinander.“ Hinzu kommt nach Ansicht des Papstes der „sehr heimtückische Angriff auf das Gewissen durch die Pornographie und die Parteilichkeit gewisser Massenmedien und eine noch radikalere Gewaltanwendung, die darauf abzielt, die Freiheit der Religionsausübung auszumerzen“.

Als Ursache von Terror und Ge-

walt in der heutigen Zeit nannte Paul VI. in seiner Ansprache zunächst eine „pharisäische Vorstellung des eigenen Verantwortungsbewußtseins“. Das heißt, das Übel werde immer und überall auf Seiten der anderen gesehen. Ein weiterer Grund für die Zunahme der Gewalt sind nach Ansicht Pauls VI. die „totalitären Ideologien, die zudem noch die Fronten verhärten, indem sie rigoros Menschen und Gruppen in Ausgebeutete und Ausbeuter, in Freunde und Feinde aufteilen“. Eine weitere Ursache der Gewalt sieht der Papst darin, daß in vielen Ländern die „in Jahrhunderten gewachsene Übereinstimmung eines Volkes unter sich auseinanderbricht und damit auch die für die Überwindung des Unrechts unersetzbar moralischen Wertmaßstäbe zerbröckeln“.

Um die Kette der Gewalttaten zu brechen, hält der Papst „neue Wege“ für geboten, die „ohne kritiklos zu sein, vom „Geist der Übereinkunft und des Dialogs“ bestimmt sein sollen. „Anstatt die häufig aggressiven Instinkte des Besitzstrebens, der Macht, des beschränkten Nationalismus, der Rassenzugehörigkeit oder des Sexus anzulegen, sollten wir lernen, sie zu beherrschen und sie in eine weit höhere Zweckbestimmung zu integrieren“, sagte Paul VI.

Die Leistungen nach dem OF

ZUSAMMENGESTELLT VON HEINZ MAYER, PRÄSIDENT DES BUNDES DER OPFER DES POLITISCHEN FREIHEITSKAMPFES IN TIROL

Nach dem Opferfürsorgegesetz werden für Inhaber vom Amtsbescheinigungen eine Reihe von Leistungen gewährt, die in der Hauptsache aus der Opferrente, der Unterhaltsrente und verschiedenen Zulagen bestehen. Außerdem werden von einzelnen Landesregierungen noch zusätzliche Beihilfen gewährt, die in der folgenden Aufstellung jedoch nicht berücksichtigt sind.

Der Leistungskatalog nach dem Opferfürsorgegesetz (OF) sieht nach dem Stand vom 1. Jänner 1977 folgendes vor:

Die Opferrente wird für Leiden gewährt, die auf die Haft oder Verfolgung zurückzuführen sind, und be-

trägt monatlich bei	S
30% Erwerbsminderung	354,—
40% Erwerbsminderung	532,—
50% Erwerbsminderung	810,—
60% Erwerbsminderung	1063,—
70% Erwerbsminderung	1443,—
80% Erwerbsminderung	1747,—
90% Erwerbsminderung	2532,—

Die Alterszulage erhalten Inhaber der Amtsbescheinigung, wenn sie eine mindestens 60prozentige Opferrente beziehen und das 60. Lebensjahr (bei Frauen das 55. Lebensjahr) vollendet haben. Die Alterszulage beträgt monatlich S 104,—.

Die Alterserschwerungszulage wird beim Bezug einer mindestens 50prozentigen Opferrente ab dem 65. Lebensjahr gewährt und beträgt monatlich:

Ab Vollendung des:	50%	60%	70%	80%	100%
65. Lebensjahres	114,—	189,—	189,—	197,—	215,—
70. Lebensjahres	228,—	380,—	380,—	395,—	429,—
75. Lebensjahres	417,—	569,—	577,—	592,—	644,—
80. Lebensjahres	608,—	760,—	775,—	789,—	859,—

Die Hinterbliebenen- (Witwen-)rente beträgt monatlich 810 Schilling. Sie wird Hinterbliebenen gewährt, wenn der Tod des Amtsbescheinigungsinhabers auf das in der Haft zugezogene Leiden zurückzuführen ist. Sie wird nunmehr auch dann gewährt, wenn der Tod nicht auf das Haftleiden zurückzuführen ist, aber der Verstorbene eine Opferrente für mindestens 70% Erwerbsminderung bezogen hatte. Es können daher jetzt auch Witwen nach solchen Opfern, die beim Ableben eine Opferrente für mindestens 70% bezogen hatten, um die Hinterbliebenenrente ansuchen.

Die Hilffosozulage beträgt monatlich 1317 S und kann nur von Beziehern einer Unterhaltsrente, die keine Pension beziehen, beantragt werden, wenn sie derart hilflos sind, daß sie laufend der Hilfe bedürfen. Alle Beziehern einer Pension, gleichgültig von welcher Stelle, müssen die Hilffosozulage bei ihrer Pensionsversicherungsanstalt beantragen!

Die Pflegezulage wird für Hilflosigkeit gewährt, die auf ein anerkanntes Haftleiden zurückzuführen ist. Die Höhe der Pflegezulage richtet sich je nach dem Grad der Hilflosigkeit und dem Anteil der Hilflosigkeit am haftbedingten Leiden.

Das Sterbegeld beim Ableben eines Amtsbescheinigungsträgers wird demjenigen gewährt, der den Nach-

weis erbringt, daß er für die Kosten aufgeworfen ist. Hierbei wird darauf hingewiesen, daß vorerst bei der Gebietskrankenkasse das Höchststerbegeld beantragt werden muß. Neben diesem Höchststerbegeld nach dem ASVG wird ein Sterbegeld von 5905 Schilling gewährt, darauf sich höchstens 2363 S anzurechnen, so daß sich ein Mindeststerbegeld von 3542 S ergibt.

Die Unterhaltsrente können Inhaber der Amtsbescheinigung oder deren Hinterbliebene (Witwen u. Lebensgefährten) erhalten, deren Einkommen weniger beträgt als die Unterhaltsrente. Zum Einkommen zählen auch 30% des Einkommens des Ehepartners (Lebensgefährten), nicht jedoch eine Opferrente oder ein Hilfloszuschuß. Solche Einkommen werden bei der Unterhaltsrente angerechnet und der Differenzbetrag zwischen Einkommen und Unterhaltsrente gewährt.

Die Unterhaltsrente beträgt monatlich:

für Opfer	S 3975,—
für Opfer, die für eine Gattin zu sorgen haben	S 4966,—
für Hinterbliebene (Witwen, Lebensgefährten), Waisen	S 3488,—

Alle Renten werden 14mal im Jahr gewährt. Sonderzahlungen werden am

1. Mai und 1. November des Jahres angewiesen.

Für minderjährige Kinder wird ein Erziehungsbetrag von monatlich S 401,— zur Unterhaltsrente gewährt. Der Krankenhauszuschuß beträgt S 2000,—. Er wird an Inhaber der Amtsbescheinigung oder des Opfers ausbezahlt, wenn das Opfer oder seine Gattin (Lebensgefährtin) mehr als 21 Tage in stationärer Behandlung eines Krankenhauses, Sanatoriums oder einer Heilstätte (nicht aber für Kuraufenthalt) war. Diese Beihilfe wird nur einmal im Jahr zuerkannt.

Der Steuerfreibetrag für Inhaber der Amtsbescheinigung oder des Opfers ausbezahlt beträgt S 702,— pro Monat (S 8424,— pro Jahr). Sofern Lohnsteuerpflichtige neue Steuerkarten 1977 bekommen, müssen sie den Freibetrag beim Finanzamt des Wohnsitzes eintragen lassen. Zu diesem Freibetrag kann noch wegen Invalidität, die durch einen Bescheid einer Pensionsversicherung, der Opferfürsorge oder der Kriegsoptimierung nachzuweisen ist, ein zusätzlicher Freibetrag beantragt werden, wobei es gleichgültig ist, wodurch die Invalidität entstanden ist, also auch bei Altersinvalidität. Sofern kein Bescheid vorhanden ist, muß der Prozentsatz der Invalidität durch den Amtsarzt festgestellt werden. Die zusätzlichen Freibeträge sind bei:

	pro Monat	pro Jahr
25—35% Invalidität	65,—	780,—
35—45% Invalidität	87,—	1.040,—
45—55% Invalidität	217,—	2.600,—
55—65% Invalidität	260,—	3.120,—
65—75% Invalidität	325,—	3.900,—
75—85% Invalidität	390,—	4.680,—
85—95% Invalidität	445,—	5.340,—
95—100% Invalidität	650,—	7.800,—

f. Hilfloszuschuß
od. Blindenzulage
od. Pflegezulage 1063,— 13.000,—

Unsere Toten

Wir betrauern den Heimgang folgender Kameraden:

Geistl. Rat Dipl.-Ing. P. Reinhold Pöbinger, Forstmeister des Stiftes Wilhering;

DDr. Bernhard Nassé, 1029 Wien; Peter Innholz, Wien 12;

Anton Veichtbauer, Altbau, Sankt Pantaleon, Oö.

Kath. Arbeiter im NS-Widerstand

KALASANTINERPATER HEINRICH WAGNER

In den verbreiteten Dokumentationen über den Widerstand und die Verfolgung in Wien während des Hitlerregimes sind nur wenige Akten zitiert, die Widerstandsgruppen und Verfolgungen katholischer Arbeiter nachweisen. Dies führt sogar in einzelnen Kritiken zur Nachrede, daß das Dokumentationsarchiv (DÖW) den Widerstand katholischer Arbeiter und christlicher Arbeiterpolitiker überhaupt vernachlässige oder sogar ignoriere. Das vorhandene Aktenmaterial über diese Widerstandsgruppen ist

ger. Arbeiter bestehen, die auch miteinander arbeiten und intensive Kontakte zu anderen katholischen Widerstandsgruppen in Wien aufnehmen und ausbauen.

Der harte Kern und Ausgangspunkt dieses Widerstandes bildet sich vorerst aus 10 bis 12 Mitgliedern des Herz-Jesu-Arbeiter-Oratoriums und Lehrlingsoratoriums der Penzinger Kalasantiner in der Reingasse, wo Pater Heinrich Wagner, geboren 1905, als Jugendseelsorger tätig ist und mit Rat und Tat immer beispringt. Selbst ein

ster wird eine weitläufigere Organisation ausgebaut, nach dem vorübergehenden Ausfall von Einberufenen und Arbeitsverpflichteten aufgefüllt und eine eigene Wehrgruppe errichtet und ausgebildet. Schlosser, Mechaniker, Maschinenbauer, Elektriker und Goldschmiede basteln an Schußwaffen und Munition, bis bei einem Versuch eine Patrone explodiert und ein Jungmann dabei ein Auge verliert. Die Unfallursache kann glücklicherweise verschwiegen werden und die Wehrgruppe fliegt nicht auf. Erst ein auf-



...DIE BANK
FÜR SIE!

Österreichisches Credit-Institut,
Aktiengesellschaft
Zentrale: Wien 1, Herrengasse 12
Zweigstellen in Wien und Zweigniederlassungen
in den Bundesländern

zwar geringer als das über sozialistische und kommunistische Organisationen und Aktionen, aber doch auch vorhanden und zumindest schon registriert. Dieser Vorwurf soll nun durch diesen Artikel aus dem sehr umfangreichen Aktenmaterial des DÖW weiter entkräftet werden.

Zahlreiche Schutzhaftbefehle der Gestapo, eine Anklage- und eine Urteilschrift des Sondergerichtes II beim Landesgericht Wien weisen nach, daß bereits in den Jahren 1938 bis 1940 im Kalasantinerkloster Penzing und im katholischen Gesellenverein der Piarer Meidling hochaktive Gruppen jun-

Ottakringer Arbeiterkind und später als geistlicher Freund und Mitarbeiter des katholischen Arbeiterpolitikers Leopold Kunschak, hat sich Pater Wagner großer Beliebtheit in Arbeiterkreisen erfreut und sich in der christlichen Arbeiterpolitik vor 1938 unermüdlich betätigt. Seine Bekanntheit bei den nunmehr herrschenden Nazis, und der Reichsluftschutzbund als ausgebildeter Zwangsmitarbeiter im Kloster Reingasse haben Pater Wagner dennoch nicht von politischen Aktivitäten abhalten können.

In regelmäßigen Zusammenkünften der Stammgruppe im Kalasantinerklo-

gegriffener Flakdeserteur aus der Gruppe Theisz in Meidling gesteht seine illegale Tätigkeit und seine Teilnahme an Zusammenkünften im Kalasantinerkloster.

Nachforschungen und auffällige Beobachtungen durch die Gestapo ab November 1939 erschweren die illegale Tätigkeit und zwingen zur größten Vorsicht. Am 8. Februar 1940 hebt die Gestapo schließlich Pater Wagner, Camillo Heger, Franz Vochozka und Josef Windisch von der Gruppe Kalasantiner sowie weitere Meidlinger, Ottakringer und Breitenfelder Bur-

(Fortsetzung Seite 6)

(Fortsetzung von Seite 5)

schen und Mädchen aus Schutzhaft in der „Liesl“ auf der berühmten Elisabethpromenade, anschließende Untersuchungshaft im Landesgericht I und II und neuerliche Schutzhaft auf der Promenade bis zum 15. November 1940 folgten nun für Pater Wagner, Vochocka und Windisch, nur Heger bleibt bis zur Gerichtsverhandlung im Dezember 1941 in Haft. Pater Wagner selbst kann keine gerichtlich strafbare Tat nachgewiesen werden, die meisten anderen Komplizen fassen ihr gestaffeltes Maß zwischen 6 Wochen und 2 Jahren beim Sondergericht Wien wegen Fortführung und Neubildung verbotener Parteien und Organisationen. In der Urteilschrift vom 17. Dezember 1941, Zahl 3 SKLa 109/41 (550) wird die „Zusammenkunft im Kloster der Kalasantiner“ zweimal erwähnt, und auf Seite 18 unten steht nur ganz kurz: „Ob Heger mit diesen Burschen ... eine eigene politische Partei gebildet habe, ist vom Gericht nicht erörtert worden, da dies nicht unter Anklage gestellt worden ist.“

Widerstand und Verfolgung katholischer Arbeiter und des Arbeiterpriesters Pater Heinrich Wagner sind in diesem Fall jedenfalls ausreichend dokumentiert und der Anerkennung und Publikation zugänglich geworden. Einige Leute aus diesen Gruppen leben heute noch und sind in engem Kontakt zueinander geblieben.

Dr. Josef Windisch

Jubilare

In diesen Wochen feiern folgende Kameradinnen und Kameraden „runde“ Geburtstage, zu denen wir herzlich gratulieren.

LANDESVERBAND BURGENLAND

70 Jahre

11. Juli, Gend.-Insp. Jos. Neumann.

75 Jahre

19. Juni, Reg.-Rat Jos. Scharnagel.

80 Jahre

26. Mai, Maria Kovacs; 12. Juni, Friedrich Gruber, Dentist i. R.

LANDESVERBAND WIEN

70 Jahre

31. Mai, Anton Brunnbauer, 30. Juli, Dr. Walter Reichler.

75 Jahre

10. Juni, Margarete Urban.

80 Jahre

27. Mai, Anna Burlan; 28. Mai, Gen. Dr. Josef Kimmel; 15. Juni, Dr. Johann Vogelsang; 29. Juli, Leopoldine Mirek.

85 Jahre

3. Mai, OBR Anton Krassa; 29. Mai, Lunak Marie; 3. Juli, Therese Prohaska.

Unsere Aufgaben sind so groß, daß wir auf ihre Mitgliedschaft nicht verzichten können!

**Gewerkschaft der öffentlichen Bediensteten
1010 Wien, Teinfaltstraße 7 · Telefon 63 96 61**

Ein Antikriegsstück

Aus Tolstois Romanen „Krieg und Frieden“ eine Bühnenfassung zu machen ist ebenso problematisch wie schwierig. Es ist sicher auch unvermeidlich, daß sich bei einem solchen Unterfangen gewisse Veränderungen in der Aussage sowie Kürzungen ergeben. In diesem Fall aber stand und steht in dem großen Prosawerk Tolstois immer der Mensch im Mittelpunkt des Geschehens, während aus der Bühnenfassung Piscators ein Antikriegsstück wurde. Charaktere und Menschenschicksale bleiben hier im Hintergrund, und das ist schade.

Die Inszenierung – für das Theater der Jugend – ist recht geschickt angelegt. Ein Erzähler spricht den erklärenden Text, einzelne Episoden werden auf der Bühne dargestellt. Das, auf eine Plakatwand im Hintergrund projiziert, zeigen zeitgenössische Darstellungen der Schlachtfelder.

Die schauspielerischen Leistungen sind zum Teil sehr beachtlich, vor allem T. Wal-

ter Jacob gestaltet die Rolle des alten Fürsten Bokoniss in all ihrer Tragik sehr glaubhaft. Auch Miguel Herz-Kestranek verleiht der Gestalt dessen Schweser viel Ausdruck, vor allem in der Sterbeszene. Sylvia Eisenberger wurde die – undankbare – Rolle der Natasha übertragen, undankbar deshalb, weil diese Figur sehr unter der Kürzung und Straffung zu leiden hat. Mit viel Anmut und Natürlichkeit spielt sie jedoch diesen Part. Es bleibt zu hoffen, daß das jugendliche Publikum durch diese Aufführung wenigstens ein wenig die Großartigkeit von Tolstois Werk verspürt.

ag

LANDESVERBAND WIEN

Unser Vorstandsmitglied Frau Bundesrat a. D. Dr. Nora HILT, steht jeden Donnerstag, in der Zeit von 10.00 bis 12.00 Uhr, im Sekretariat (Laudongasse 16, 2. Stiege, 3. Stock, Zi. 32) allen Kameradinnen und Kameraden für Beratungen zur Verfügung.

Mord am Mato Grosso

BRASILILIEN: GEWALT UND BEHÖRDENWILLKÜR

Die Ermordung des brasilianischen Jesuitenpaters Joao Bosco Penido Burnier auf einer Polizeistation im brasilianischen Bundesstaat Mato Grosso hat ein Schlaglicht auf das Klima der Gewalt und Behördenwillkür geworfen, in dem die Kirche in den Indianergebieten seit Jahren für das Lebensrecht und den immer stärker bedrohten Lebensraum der Indios sowie für die weithin entrechteten Kleinbauern und Landarbeiter kämpft.

Bischof Casaldaliga, ein gebürtiger Spanier, Oberhirte der freien Prälatur Sao Felix, kämpft für die Sache der Indianer, landwirtschaftlichen Arbeiter (Peons) und Squatters. Diese drei Gruppen werden von den multinationalen Gesellschaften und Großgrundbesitzern, die weite Landstriche Brasiliens mechanisieren, ihrer Heimat und ihrer Arbeit beraubt und erhalten auch keine Unterstützung seitens der Regierung. Die großen Gesellschaften haben sich ihre eigenen Gesetze geschaffen, und die brasilianische Regierung hat ihnen gegenüber so gut wie kein Recht.

Die Kirche ist die einzige Institution, die sich dieser Bevölkerungs-

gruppen annimmt und um ihr Recht kämpft. Gegen Bischof Casaldaliga, der sich zum Anwalt dieser bedrängten Menschen gemacht hat, wird nicht nur seitens der Großgrundbesitzer eine Kampagne geführt, sondern es wurden schon Mordkomplote gegen ihn bekannt. Er will jedoch, wie er selbst betont, diese Aufgabe weiterführen, bis Gott ihn abberuft oder bis er von der Kugel seiner Feinde getroffen wird.

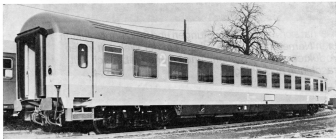
Der Missionar der brasilianischen Bischöfe gab eine Erklärung heraus, in der er die Rechte der brasilianischen Minderheit der indianischen Bevölkerung verteidigte. Der Missionar schlug in seiner Erklärung einen Aktionsplan vor, um den Indianern das Land zu erhalten und wiederzugewinnen, das ihnen von Großgrundbesitzern in den meisten Fällen gegen eine minimale – wenn überhaupt – Entschädigung abgenommen wurde. Der Rat sprach auch seine Entschlossenheit aus, die Rechte der Indianer für deren Selbstbestimmung und die Erhaltung ihrer Kultur zu verteidigen.

Der brasilianische Missionar Egydio Schwede schilderte die Lage der Eingeborenen folgendermaßen: „Seit 1888, dem Datum der offiziellen Abschaffung der Sklaverei in Brasilien, hat sich nicht viel geändert.“ – So besäßen zum Beispiel die Indianer im brasilianischen Bundesstaat Acre kein Land, obwohl der von ihnen bearbeitete Boden dem Gesetz nach ihr Eigentum ist. Die Großgrundbesitzer hätten Mittel und Wege gefunden, ihnen gesetzlich auf rund 70.000 Hektar beschränkten Grundbesitz skrupellos bis auf das Siebenfache auszudehnen.

Der Einsatz zugunsten der Unterdrückten wird in Brasilien häufig als „subversiv“ oder „kommunistische“ Aktivität diskreditiert. Im Norden des Mato Grosso zum Beispiel hat ein Grundbesitzer gegen Pater Thomaz Lisboa einen Prozeß angestrengt. Lisboa ist Vizepräsident der CIMI. Die Anklage lautet auf subversive Betätigung. Sie bestand darin, daß Lisboa dagegen protestierte, daß dieser Grundbesitzer, Mauro Tenuta, ein Indianerdorf mit Traktoren dem Boden gleichmachte.

Reise-Riese von SGP

Der internationale Reisezugwagen „RIC“ der Simmering-Graz-Pauker AG ist für eine lauffechnische Höchstgeschwindigkeit von 200 km/h geeignet. Trotz der Länge von 26 Metern, gibt es in der 2. Klasse nur 11 Abteile mit je 6 Sitzen. Dadurch ist dieser Wagen auch riesig bequem. Der RIC ist für alle europäischen Normalstrecken geeignet und mit einer Vollklimatisierung ausgestattet. Vielleicht ein Vorgeschmack für die nächste Reise.



LANDESVERBAND WIEN

Gedenkfahrt nach Ebensee

Eine Gedenkfahrt zum KZ-Friedhof Ebensee-Steinkogel veranstaltete der Landesverband Wien am 4. Juni. In diesem Nebenlager des KZ Mauthausen wurden Tausende von politischen Häftlingen aus verschiedenen Nationen unter unmenschlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen zum Stoffbau für eine unterirdische Raffinerie und eine bombensichere Rüstungsanlage der Steyr-Werke eingesetzt. Tödliche Unfälle bei den Sprengungen und Grabungen ohne übliche Sicherungen, Folterungen arbeitsunfähiger Häftlinge bis zum Mord und brutale Vernehmungsmethoden sowie Disziplinierungen angeblich Widerspenstiger aller Altersklassen führten nach einer offiziellen Statistik zum Tod von insgesamt 8745 Menschen. Ein eigenes Krematorium im Lager versuchte, die nicht mehr verwertbaren Reste der Opfer zu beseitigen. Eine große Blutschuld hatten die NS-Schergen auch in Ebensee auf sich geladen.

Erschüttert standen wir an dieser ziemlich versteckten Mahnstätte, abseits der reich frequentierten Trautalstraße im Salzkammergut. Worte des Gedenkens an die Opfer des blutigen

Systems und Worte der Mahnung für die heutige Generation sowie ein gemeinsames Gebet waren ein würdiger Rahmen unserer Feier. „Verzeihen könnte man zwar denen, die auch uns selbst so schweres Leid zufügten, aber es später ehrlich bereuen. Niemals aber könnten solche Erlebnisse und Eindrücke vergessen werden!“

Im übrigen führte uns Landesobmann-Stv. Kam. Prof. Dr. Nora Hiltl mit gekonnten und umfassenden Schilderungen österreichischer Kunstgeschichte und Beschreibungen der Kultur- und Kunstdenkmäler im Donauraum: St. Pöltens Name und Bedeutung als Sitz und Wirkungsstätte bedeutender Barockbaumeister und Maler, die Schallaburg mit Terracottafassaden als Renaissanceprachtstück, Wallfahrtsort Mauer bei Melk und der einzigartige Schnitzaltar, die historische Stadt Melk und das Stift in allen Phasen seiner Entwicklung, Enns mit dem ältesten Stadtrecht, Lorch (Lauriacum) und die neuesten Entdeckungen über die Basilika und das römische Verwaltungszentrum, Leben, Wirken und Tod des hl. Florian, Stift St. Florian und das Jubilärstift Krems-

münster. Der Nibelungenweg und das Nibelungenlied in seinem Kern frischen unser Wissen auf. Unsere Bundeshymne mit dem Lob Österreichs wurde von Kam. Nora Hiltl noch sehr reich ergänzt. Das profunde Wissen und die präzise Ausdrucksfähigkeit unserer Obfrau fanden offene Ohren und dankbare Anerkennung.

In Anleiden bei Linz empfing uns der Landesobmann von Oberösterreich, Kam. Dir. Ing. Karl Serschen. In seiner humorvollen Art schilderte uns Kam. Serschen Landschaft, Kultur und Wirtschaft seiner zweiten Heimat, führte uns durch den KZ-Friedhof Ebensee und konnte uns auch eine ausführliche Beschreibung der einstigen Lager- und Arbeitsplätze der Häftlinge geben. Noch weitere Kameraden des cö. Bruderverbandes nahmen an der Gedenkfeier teil.

Die Gedenkfahrt hatte zu den erschütternden und grauenvollen Eindrücken im KZ-Friedhof Ebensee auch noch zu einer weiteren Vertiefung der Verbundenheit unserer Mitglieder geführt und war zu einem gelungenen und sicher lange nachwirkenden gesellschaftlichen Erlebnis geworden. Der vielfach geäußerte Wunsch nach öfteren Gemeinschaftsfahrten dieser Art mußte erfüllt werden können!

Dr. Josef Windisch

SGP... ÜBERALL SPITZE

SGP hat sich mit Spitzenleistungen und Spitzenprodukten einen Namen geschaffen. Überall in der Welt. Mit vielen Produkten. Auf der Schiene und im Energiebereich. Mit Maschinen und Anlagen.

Simmering-Graz-Pauker AG, 1071 Wien, Mariahilfer Straße 32

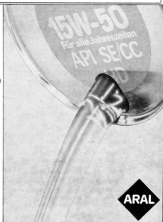
BAUUNTERNEHMUNG

Ingenieure Badjura, Petri & Co. KG.

Baubüro: 1080 Wien, Schlüsselgasse 19/II/17, Tel. 436187 Serie

Unser Motoröl.

**Aral Super Elastic
Motor Oel
ist superelastisch, weil
Öl-Elastizität das Leben
des Motors
verlängert.**



„MARTHA“ ERDÖL GESELLSCHAFT M.B.H.

Wir tragen dazu bei, unser Land sauber zu halten!

Ohne elektrischen Strom ist unsere Wirtschaft, ist unser Leben nicht mehr denkbar.

Die Donaukraftwerke sind, neben den anderen Wasserkraftwerken, die einzigen Anlagen zur Erzeugung von elektrischem Strom, die vollkommen sauber arbeiten. Ohne Abfallprodukte, ohne Verschmutzung und Vergiftung von Wasser und Luft.

Strom aus dem Strom: ein Weg zum besseren Überleben.



VKW

**VORARLBERGER KRAFTWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT
BREGENZ**

Landesgesellschaft
für die Stromversorgung Vorarlbergs

Investitionen von heute für die künftige Stromversorgung unserer Wirtschaft und Bevölkerung:

Ausbau heimischer Wasserkräfte
(Kraftwerk Langenegg im Bau)

Beteiligung an Großkraftwerken
(Donaukraftwerke)

Weiterer Ausbau des Versorgungsnetzes
(Fern- und Ortsnetzleitungen,
Umspannwerke, Trafostationen usw.)

Im Jahr 1976 investierte die VKW über 600 Millionen Schilling für den Ausbau der Erzeugungs- und Verteilungsanlagen.

Für Alltag und Feste
vom Guten das Beste!

MIRIMI

Qualitätsprodukte

Milch – Butter – Käse – Topfen
Schlachtgeflügel – Eier – Kalbfleisch

**MILCHRING NÖ.-MITTE
ST. PÖLTEN**

Superiorat Mariazell
Besuchet die Gnadenbasilika
Mariazell — Steiermark

Kloster der Dominikanerinnen

Marienbergr-Bregenz, Schloßbergstraße (Vorarlberg)

Dreijährige Fachschule für
 wirtschaftliche Frauenberufe
 Einjährige Haushaltungsschule
 Dreijährige Handelsschule

Öffentlichkeitsrecht — Internat — Externat
 6901 Bregenz — Postfach 51

STIFT
SCHLIERBACH

GYMNASIUM

GLASMALEREI und GLASEREI

KÄSEREI

4553 Schlierbach 1, Oberösterreich

Telefon (0 75 82) 27 50 oder 27 21

Stift **ADMONT**

Elektrizitätswerk

Apotheke

Gymnasium und Konvikt

Sehenswürdigkeiten

Blumen, Gärtnerei

Keller:

Speisen und Getränke

Inserate im

Freiheitskämpfer

bringen viel Erfolg!

Der Ursulinen-Konvent
von Klagenfurt

Ursulinengasse 1—5

führt einen	Kindergarten
eine	Volks- und Hauptschule
eine	Bildungsanstalt für Arbeitslehrerinnen
ein	Internat
ein	Halbinternat

Adolf Hämmerle

Stickerei — Export

6893 Lustenau — Austria
Bahnhofstraße 4
(0 55 77) 20 19

**FABRIK ELEKTROTECHNISCHER
APPARATE**

Friedrich Wolf

KOMM.-GES.

Wien 14, Lützowgasse 3—5
Telefon 92 41 07 und 92 41 08

Friedrich Hirnböck

- NEUEISEN
- NUTZEISEN

5020 Salzburg, Röcklbrunnstraße 7
Telefon 7 16 89, 7 54 38, 7 23 36
Telex 06-3199

Chemische Fabrik HARD

DR. G. EBERLE

HILFSMITTEL FÜR
TEXTIL- UND
LEDERINDUSTRIE



6901 Bregenz/Vorarlberg
Römerstraße 9
Telefon (0 55 74) 2 20 26